



Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

2. Das ander Bedencken. Wie durch die Demuth die Gesellschafft und beywohnung der anderen/ freundlich und heilig werde/ in dem sie die Verhindernus einer frommen Gesellschafft/ mit ihrem grossen ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

Die erste Verhinderung ist die bescheide und geheime Gemeinschaft; die so sich in solche geheime Gemeinschaften einlassen/ von welchen sie sich absondern/ und auff welche sie nicht halten; sie haben eine gute Meynung von ihnen selbst/ als wan man sie für andern lieben/ und ihnen mehr eröffnen und vertrauen sollte. Altem diesem wird durch die Demuth begegnet/ dan die Demuth ein demüthiger halter alle größter und höher weder sich selbst; Er achtet sich gering/ daß er bey der Gesellschaft der andern seyn soll; er ist willig allen aufzutreten und zu dienen/ und kan ihm selbst nicht einbilden/ daß ihm andere besondere Freundschaft erweisen werden/ wegen der verächtlichen Meynung die er von ihm selbst hat.

Das andere Bedencken.

Wie durch die Demuth die Gesellschaft und Beywohnung der andern freundlich und heilig werde/ in dem sie die vier Verhinderüssen einer frommen Gesellschaft mit ihrem grossen vortheil benimmt.

Nach dem gemeinlich die Gesellschaft/ bey welcher die vier Verhinderüssen/ von welchen ich oben im dritten Theil/ im 1. 2. 3. und 4. Bedencken geredt: als nemlich die geheime und besondere Gemeinschaft/ das freventliche Urtheil/ die Unbescheidenheit in Worten/ die Schwach- und Blödigkeit/ die Unvollkommenheit der andern zu gedulden/ gefunden werden/ unso freundlich und verdrüssig ist; so folgt hergegen/ daß eben gemeinte Gesellschaft/ von welcher diese Verhinderung durch die Demuth verbannt und abgehalten werden/ ganz lieblich und freundlich seyn müsse/ und die Zeit nützlich und frölich bey derselben zugebracht werde. Nun laßet uns sehen/ wie solches geschehe.

Die andere Verhinderung. Das messentliche Urtheil/ und das Argwachen wird von der Gesellschaft aufgehoben durch Vollziehung des Apostolischen Befehls; Dan der H. Paulus im 2. Capitel an die Philippenser also sagt: In humilitate superiores sibi invicem arbitantes: Hoc solum aucter herglicher Demuth/ als einer den andern für ewere Obere halten. Welche Wort nicht also zu verstehen/ als wan einer den andern für seinen Vorgesetzten/ für seinen Seelforger/ für seinen Oberherren halten solle/ dan dem ist nicht also/ noch als wan einer sich selbst/ (wenn er gelehrt und in der Wissenschaft angenommen) für groß/ ungelehrt/ und ungeschickt halten solle; noch als wan er (wenn er mit Götlichen Gnaden/ und Gaben begütert) nichts dergleichen von Gott empfangen hätte; dan die seligste und demüthigste Jungfrau under allen/ hat wohl erkannt/ daß sie Gott sonderlich begnadet hätte/ daher

103

P.
3. Sufl

Vollet
Bary I

dan sagt: Quia fecit mihi magna qui potens est: Der allmächtige Gott hat grosse Ding an mir gethan. Sie dancket ihm deswegen und sagte: Magnificat anima mea Dominum: Mein Seel macht groß/ und lobt den Herren/ und mein Geist und Gemüth erstrewet sich in Gott meinem Heyland. Sie seynd auch nicht zu verstehen als wan ein Vorsteher/oder Obergedencken soll/ das er kein Vorsteher wäre; wan ein Schulmeister kan sich wohl für einen Ober seiner Schüler/ in dem das er sie unterweist und lehret; ein Vatter für einen Ober seiner Kinder; ein König für einen Herren seiner Unterthanen/ ein Vorsteher in einer Versammlung/ für einen Obern seiner Geistlichen aufgeben: Sondern sie seynd also zu verstehen/ wie sie der H. Augustinus auflegt lib. 83. quaestionum: Nemblich das je einer den anderen für seinen Obern halten solle: was die wahre und rechte Obrigkeit und Hochheit belanger/ welche von der Gnade/ von der Tugend/ durch welche einer naher und naher zum höchsten Gott/ das ist zu Gott/ zu dem Heiligen aller Heiligen kommet. Dan diereil die Heiligkeit/ die wahre Tugend/ und die Gnade innerlich in der Seelen seynd/ diereil/ wie David spricht/ aller Pracht und Zier der Töchter des Königs von inwerths ist/ diereil dieselbige vor unsern leiblichen Augen verborgen ist (gleich wie das Feuer under der Aschen/ und wie die Laden des Bunds/ wan sie mit Fellen überdeckt) so kan ein demüthiger frommer Mensch wohl darfür halten/ das alle/ mit denen er umgeht/ heilig seyen; und ob er wohl wisse und erfahre das er from sey/ und etwas von der Vollkommenheit habe/ so kan er doch allzeit ohne Betrug darfür halten/ das ein ander frommer und vollkommener sey; ungeachtet

das ihm solches nicht eigentlich bewußt/ und also gleichsam/ was die Gnade und Tugend belanger sein Ober sey. Wan einer solcher weiß gesandnet ist/ und von ihm selbst und anderen ein solche Meynung hat/ wie ist möglich das er den anderen vermessenlich Urtheilen und einen bösen Argwohn von ihm haben möge?

Wir lesen in den Geschichten und Leben der Heiligen/ das als auff eine Zeit ein Geistlicher mit Nahmen Pitiron sich selber für frommer und heiliger hielte als andere/ ihm Gott in einem Gesicht/ eine fromme Gottes-Dienerin zeigte/ welche in einem nechst gelegenen Closter Gott dienete/ und sagte das diese geistliche Person viel frommer wäre als er. Darauß bekam er ein Lust dieselbige zu sehen/ gieng hin und ließ alle zusammen kommen/ sahe fleißig umb/ und suchte dieselbige so ihm im Gesicht gezeigt war/ fund sie aber nicht; fragte deswegen die Vorsteherin ob alle zugegen wären? welche ihm ja antwortete/ aufgenommen ein Küchenfuddel/ oder Hafenväseherin/ so kaum halb wigig wäre; las sie kommen sagt er zu ihr. Da sie nun kommen/ erkante er das es eben die wäre/ welche ihm Gott im Gesicht gezeigt hätte/ fiel vor ihr nieder auff seine Knie/ küßete ihr die Fuß/ und bekante öffentlich vor allen ihre Fromm- und Heiligkeit/ welche ihm Gott von ihr offenbahret hätte/ darab alle andere Geistliche mächtig verschämert wurden; dan keine war auß allen die sie nicht verachtete/ keine die sich nicht für frommer und heiliger als sie halten thäte. Palladius cap. 41. Histor. Lauf.

Neben obgemeltem Mittel das freventliche Urtheil zu vermeiden/ so gibt uns die Demuth noch ein anders an die Hand: Nemblich das sich eine demüthige Person für

für die allgeringste auff Erden sehet: Das sie sich für die allgrößte Sünderin hielte/ so under der Sonnen. Also that der H. Paulus / und nach seinem Exempel der H. Franciscus. Da er sagt: Venit Jesus peccatores salvos facere, quorum primus ego sum: Jesus ist kommen die Sünder zu erlösen und selig zu machen / under welchen ich der erste bin: welches nicht also zu verstehen: Augustin. in Psalm. 70. als wan er der erste gesündigtet hätte; dan Adam und David hätten lange Zeit vor ihm gesündigtet; sondern das er der erste / das ist der größste / und schwäreste Sünder / gleich wie man sonst zu sagen pflegt/ er ist der erste im Rath / in der Schulen / und dergleichen mehr/ das ist der fürnehmste und höchste. Es kommet einem zu Zeiten wunder und seltsam vor/ wie das viel fürnehme heilige Männer / mit gutem Gewissen / ohne liegen/ haben können sagen / das sie die erste und größste Sünder under der Sonnen. Ich find dessen drey Ursachen: gleich wie nach der Redt des H. Gregorii 37. moral. cap. 17.

Die erste ist. Dan ein hoffertiger Mensch/ seiner Hoffart gemäß / aller seiner Missethaten und des übeln so er begangen / zu vergessen pflegt / und nichts anders thut/ als an seine gute Werck / in welchen er sich geübt/ zu gedencen/ ein Wohlgefallen daran zu haben / und Ursach zu nehmen sich darin zu erheben: also thut ein Demüthiger das gegentheil: er hat statts seine Sünde vor Augen / damit er Ursach habe sich in der Demuth zu üben / an welchem er ein größern Lust / als an seinen guten Wercken befindet. Der Hoffärtige sihet auff die Mängel der anderen/ damit er Gelegenheit habe sie zu verachten / und sich für besser zu halten. Ein Demüthiger sihet die Tugenden

der anderen an / damit er sich hoch und sich für gering und niedrig halten könne. Dieweil er nun an ihm selbst nicht bedencket als seine Sünde und Verbrechen an andern aber nichts weder ihre gute Werck und Tugend / so hat er ja recht und fug zu sagen / das kein größter Sünder so als er / und das er under allen der geringsten sey an Tugenden: also pflegte sich der H. Paulus den geringsten under allen Apostelen zu nennen / in dem er allein seine Mängel / und die Vollkommenheit der anderen bedencen thäte. David nennete sich einen todten Hund / und eine Hürze; dieweil wie obgemelter Gregorius sagt 1. Regum 14 34. moral. cap. 17. (unangesehen das er wohlwiste / das Saul auß Gottes Ordnung vom Königreich verstoßen / und das er von dem Propheten Samuel des Befehl Gottes zum König gesalbet worden sich für gering hielte / in dem er an die königliche Herrlichkeit / und an ihm selbst seine Geringheit erwegen thäte. Wir sehen und hören manchmahl das sich die Kranken in ihrer Krankheit sehr klagen und sagen das sie die größte Schmerzen auf Erden leiden / das nie dergleichen gemessen seyen / da doch viel seynd welche viel stärker und größere Schmerzen leyden: Was noch so ist solches nicht übel geredt / damit erkennen und empfinden allein ihre eigene Schmerzen / und sehen an die Gesundheit der anderen.

Die andere ist: Dieweil ein demüthiger Mensch nicht allein die Gnaden und Gaben / welche er von Gott empfangen / sondern seine Nachlässigkeit anschawet / noch sich derselbigen so wenig gebraucht / ja noch dieselbige mißbraucht / und gänzlich verachtet / das wan ein anderer / er sey wer er wolle / eben so große Gnaden von Gott

P.
A. S. u. fl.

Volunt.
Part I

Gott empfangen hette / Gott danckbarer
sey / und ihm viel fleissiger dienen würde.
Juden / ob er wohl mit so viel Sünden / wie
ein ander begangen / daß er doch mit weniger
vor Gott sträfflich / als ein ander / dieweil
er so viel guts durch seine Trägheit und Zah-
rlosigkeit underlassen hat. daß sich andere für
ihre empfangene Gnad so geringer seynd / ge-
gen Gott viel danckbarer erzeigen : er aber
für so grosse und treffliche Gnaden ganz un-
danckbar sey.

De 3. ist. Dieweil ein Demüthiger die
heimliche Schickung und Anordnung
Gottes nit erkennet / noch zu erkennen begert.
Er kan nit wissen wie hoch daß sein Richter/
oder andere Person bey und vor Gott daran
sey : er weiß wohl wie der H. Franciscus zu
Luzern pflegte / daß ein jeder weder höher noch
geringer sey / als er vor Gott ist / daß die Ur-
theil der Menschen gar betrieglich und falsch
seynd / hergegen aber die Urtheil Gottes un-
schätzbar / und im geringsten nit betriegen mög-
gen. Und eben darumb hütet er sich auffß bes-
te / damit er sich selbst keinem andern vor-
ziehe / dieweil er besorget / daß nit etwan der
jenige / welchem er sich vorziehen möchte / bey
Gott höher daran sey / weder er selbst / und
damit er daß gewissen spüle / so setzet er sich zu
aller underst / wie unser Heyland denen / so zur
Rechtigkeit geladen werden / zu thun befehlet.
Luc. 14. cum Vocatus fueris ad nuptias. Er
weiß wohl / daß es ihm nit nachtheilig noch
schädlich seyn kan / wan er sich für den gering-
sten und aller letzten haltet. Dan ist's sag ich/
daß er in der Wahrheit höher bey Gott da-
ran ist / weder ein ander / so wird einmahl die
Zeit kommen / daß der Richter / welcher einen
weder den nach seinen Verdiensten richtet /
zu ihnen sagen werden : Amice ascende supe-
rius. Mein lieber und frommer Freund
steige hinauff / welches ihm eine sehr

grosse Ehr seyn wird. Wan aber ein so
thorächtig ist / daß er sich andern / sie seyen wer
sie wölle / fürziehe und für besser achte / der
hat sich wohl zu fürchten / daß ihm ein sehr
grosser und nachtheiliger Schimpf und
Hohn widerfahre : Daß der Richter aller
Heimlichkeiten und Verdiensten zu ihm sagen
werde : Amice da huic locum : Mein rüch
hinab / und mach diesem Platz : Dan er
hat mehr verdienet und ist heiliger / weder
du.

Der H. Bernardus redt trefflich wohl
von dieser Sach / in einer Predig über das
hohe Lied Salomons / und sagt / 37. in can-
tic. Si in quoniam statu unumquemque ha-
beat Deus cognosceremus. &c. Wan wir
wissen / wie hoch und groß / und wie gering
und schlecht ein jeder von Gott gehalten
wird / so würden wir klärlich sehen / daß sich
keiner weder höher weder geringer halten soll /
sondern bey dem bleiben / was er an und in
ihm selbst ist / und der Wahrheit Platz ge-
ben. Dieweil uns aber solches nit bewußt / und
dieweil niemand wissen kan / ob er liebens oder
hassens werth sey / so müssen wir daß gewis-
sten spülen / und uns nach dem rechten was
gerecht und sicher ist / und uns zu aller underst
stellen. Du hast dich durchaus keiner Gefahr /
Schadens oder dergleichen zu besorgen / wan
du dich selbst schon viel geringer haltest als
du bist / und als sich in der Wahrheit befindet
hergegen aber so stehstu in uberauff grosser
Gefahr / und hast das allergrösste Unheil zu
besorge / wan du dich so gar im geringste höher
schätzt / als du in der Wahrheit vor Gott bist.
Wan du dich nur einem / er sey so schlecht als
er wölle / in deinen Gedancken fürziehest / dan
vielleicht ist er dir vor Gott und in der War-
heit gleich / und eben so heilig als du / vielleicht
ist er etwan auch heiliger und grösser vor
Gott gerechtet als du bist / dan gleich wie einer /
Eggg 3 in

indem er zu einer niedrigen Pforten ingehet/
nimmer mit dem Haupt oben aufstosset / er
bücke sich so tieff als er wölle; hergegen aber
wan er nur ein einigen Fingel dreit sein
Haupt erhöhet/ seinen Kopff ubel anstossen
thut; eben also gehet es in der Seelen zu / bü-
cke und verdemüthige dich so tieff als du
wilt/ achte dich so schlecht und verächtlich als
du wilt / so hastu doch nichts zu befürchten;
wan du dich aber im geringsten mehr erhebst
als du solt/ und dich / als wan du besser we-
rest/ den andern fürziehen wilt/ so hastu gros-
ses Unheyl zu befürchten. Deswegen so spiele
mein frommer Christ das gewissen / und
schätze dich weder denen so höher als du/wer-
den denen so geringer als du nimmer gleich /
wan es schon nur ein einige Person wered an
wie weistu/ ob nit etwan der jenige/ mit wel-
chem du dich vergleichest/ oder welchen du für
den geringsten und unnützeften Menschen
haltest/ von welchem du einen Verdruß und
Abschewen hast. welchen du / wegen seines
bösen und schändlichen Lebens halber/ verach-
test / deiner Gemeinschaft und deines Ge-
sprächs unwürdig haltest / nit etwan durch
die Allmacht / und Schickung Gottes heut
oder morgen frommer und heiliger seyn wer-
de als du? Oder aber ob er so gar jetzt/ in dem
du ihn verachtest/ höher bey Gott daran sey
als du selbst bist? Eben dieser Ursach halber
thut Christus befehlen daß man sich zu aller
underst stellen / und verbiethen daß man sich
keinem gleich schätzen oder auch vorziehen
soll.

Allhie ist aber wohl zu mercken daß die
Wort des Herzens/ in welchen er uns lehret
daß wir uns unden an setzen/ und den letzten
Ort erwehlen sollen / nit allzeit dem Buch-
staben / und dem äußerlichen Schein nach
zu verstehen seyn; Dan die Beschaffenheit der
Ständ/ Beruff/ und Ampter der Personen
vielmahl erfordern / daß man sich andern

vorziehen/ und oben anstellen muß; so dem
von dem innerlichen Menschen/ von dem
danken/ von innerlicher Reitung und Be-
schaffenheit seines Gemüths und Tugend
welche der Mensch in seinem Herzen haben
soll/ daß er sich nemlich für den geringsten ach-
ten und schätzen soll / und (wofen es im
Stand/ seine Würde/ und sein Ampt er-
gönnen thete) ganz unden an stellen/ und den
schlechtesten Platz erwehlen solle. Daher des
Gregorius sagt in paltoral. Daß die Ober
und Vorsteher ihren Stand/ ihr Ampt
halten sollen/ damit sie desto besser andern
vorstehen mögen; daß sie sich nit zu sehr ver-
demüthigen/ und bey ihren Underthanen ver-
ächtlich machen. Wer wil nit sagen daß es
ein Lust sey / wan man bey der Beschäfti-
gheit/ daß ein jeder dem andern den Vorrang
gibt/ daß man einen jeden wil vorgehen lassen
wan sich ein jeder für den geringsten hält
und dafür haltet/ daß alle frommer und
gendsamer seynd/ weder er? Wan schon ein
anderer Ruh/ Lust/ und Freude bey den
muht were/ als daß sie die böse Meynung
und das Argwohnen / so man von andern
haben kan; Item die große Vernehmlichkeit
die einer von ihm selbst schöpffen kan / bey
der Gesellschaft verhindert / so wer sie doch
wegen höchlich zu loben und wohl werth
man mit grossem Ernst und Fleiß darmit
streben solte. Weiters so ist es nit für genug
zu schehen / daß der Demüthige das Uebel
und Unglück/ welche hin und her in der Welt
über die Menschen ergehen/ mit andern ver-
denn vielmehr ihm selbst zu zuschreiben
pfelegt / sich selbst und nit andere schuldig
gibt. Wan etwan Exempelweiß Hunger/
Noht/ groß Sterben/ Kriegs Empörung
und der gleichen mehr infallen thun; dann
wohl weiß/ daß die H. Schrift öffentlich be-
zeuget/ wie Gott zu Zeiten eine ganze
mein/ ja ganze Königreich / allein wegen der

P
3. Aufl.Vollst
Baus I

Sünd einer einigen Person gestrafft habe. Daß allein durch die Hoffart des Königs Davids, in dem er sich wegen der großen Menge seines Volcks, erheben und in seinem Herzen stolzen thete, bey die siebentzig tausent Man an der Pestilens starben / 2. Regum: 4. Item wie von wegen der Sünd / welche Achan begangen, und das Gebott des Herrens ubertreten in der Belägerung der Stadt Hai / 3000 Man von dem Heynd vernagt und 36. Man umb ihr Leben kamen. Die demüthige Personen wan sie diese und dergleichen Geschichten lesen, oder hören / hören und besorgen sich allzeit / daß sie mit etwan schuldig daran seyen / ja sie glauben / daß Gott wegen ihrer Undanckbarkeit / wegen ihrer Sünden / und darum / die weil sie die Gnad Gottes mit wie sie wohl gefolt / gebrauchet / die Welt straffe / gleich wie die H. Catharina von Genis zu thun pflegte.

Ich zweiffel nit daß diese und dergleichen Sachen selzam und wunder vorkommen den Irren / welche sich wenig auff geistliche Sachen verstehen, welche sich nach der Welt Lauf richten / welche vor dem Nahmen der Demuth erschrecken / und so gar ihren Schatten sicken / welche denjenigen für ihren Vorherren erkennen / so die H. Schrift dem König über alle Hoffärtigen nennet. Qui est Rex super omnes filios superbia. Job. 41. Die er anführet und antreibt / von jederman böses zu argwohnen / und die Ursach alles Unglücks von sich auff andere zu schieben.

Das dritte Unheyl / durch welches die Freund- und Lieblichkeit / item die Güte und Frömbtheit bey der Gesellschaft verhindert wird / bestehet in den Stich- Worten / im Lachen / verachten / bößlich nachreden / zanzeln / pochen / prangen / eigenem Ruhm / eitel-

lem Geschwätz / schmähen und dergleichen mehr / allem diesem Unheyl pflegt die Demuth abzuhelfen. Dan / wie ich oben schon gesagt / so verachtet sie niemand / sie hat von männlichen eine gute Meinung / sie haltet jederman höher als sich selbst / sie redt alle mit Ehrerbietigkeit an / und sagt nichts als alles guts von ihnen; sie redt niemand ubels nach; und wan es zu zeiten geschicht / daß etwas böses von andern in ihrem beysein geredt wird / pflegt sie dieselbige / so viel als sie kan / zu entschuldigen / sie redet von allen rühm- und ehrlich / und weiß nichts als alles guts / sie redet jederman freundlich / gütig und sanftmüthig an / sie machet nicht viel Wesens und Geschren / sondern nach dem sie sein sitfam ihre Meinung rechter Vernunft nach vorgebracht / laßet sie es darbey bleiben / und wider sezet sich keinem: dan einer der viel geruffs und zablens machet / sich allen wider sezet / in allen Dingen auff seinen Kopf gehet / und wahr haben will / laßet männlichen sehen / daß er über alle andere seyn wölle; daß er sich allen vorziehe / und verständiger und besser seyn wölle. Daher sagt die H. Schrift Proverb. 13. Inter superbos semper iurgia, under den Hoffärtigen ist ein ewiges Gezänck; dan sie halten es für ihre höchste Ehr / wan sie viel Wesens und groß Geschren treiben / durch welches sie andere weiß machen wollen / als wan niemand die Sach besser verstünde weder sie, als wan ihnen jederman weichen müste. In diesen und dergleichen Sachen hält sich die Demuth für gluckselig / hierin hat sie ihren größten Gewinn und vermeinet gewunnen zu haben / in dem sie andern weicher.

Der heilig Bernardus haltet das stillschweigen und stilles reden für ein Staffel der Demuth / und sagt: Humilis pauca verba, & rationalia loquitur, non clamorasin

cap. 7. Regum Ein demüthiger redt gar wenig/ aber vernünftig/ und machet nicht viel geruffs. Diervon eine demüthige Person gar wenig oder nichts auff sich haltet/ also pflegt sie auch wenig zu reden/wenig Wesen zu machen/dan auf schlechter und geringer Meinung seines selbstn kommen wenig und geringe Wort her.

Der 5. Paulus redte gar rühmlich von andern/ 1. Timoth. 3. aber von ihm selbstn gar wenig und schlechtlich; er nennet sich den allergrösten Sunder den gerinsten und allen Aposteln und heiligen Gottes/ Ephes. 5. 1. Corinth. 15. Der 5. und große Martyrer Ignatius im Schreiben an die Magnesianer/sagt also: Ob ich zwar umb Christi und seines heiligen Evangeliums Willen gefangen lige/ so bin ich doch darumb mit dem geringsten under euch / die ihr frey und ledig seyd/nicht zu vergleichen. Item in einem andern Schreiben an die Epheser sagt er: Ich weiß selbstn wohl wer ich sey/ich kenne mich auß und inwendig/ ich bin Ignatius/der allergeringst under euch/und under den Christglaubigen der allerleste.

Das 4. Unheyl/welches die Gesellschaft verdrüssig und unfreundlich machet/ ist/ daß man die Mängel und Unvollkommenheit der andern nicht gedulden will oder auch nicht leyden kan. Wider dieß Unheyl ist kein besser Mittel als die Demuth/welche genugsam mit ihren eigenen Mängeln und Unvollkommenheit zu thun findet / und deswegen sich wenig umb die Gebrechen der andern bekümmert. Van sie zu Zeiten etliche Mängel an denen spüret / so hält sie dieselbige wegen der Mängel der Tugenden/Gnaden und guten Werck/so an ihnen seynd/für gar gering und gleichsam für nichts; also daß sie wenig an solche Mängel gedencke/ gar nicht darin auffhalte/ und durchaus nicht darvon rede.

Die geringe Meinung / welche sie von sich selbstn hat/macher daß sie sich wenig bekümmere/ was andere von ihr halten und reden. Sie wird auch so gar wegen des geringen Mangels der anderer nicht zornig oder unwillig; sie leydet gedüßlichlich alle Schmach allen Schimpff und Hohn / den man ihr erweist / dan ihrer Meinung nach hat sie wohl ein größers und mehrs verdient.

Es gehört ein dafferes Gemüth und Stärke darzu daß man die Unvollkommenheit der andern gedulden und übertragen könne. Diese Stärke hastu nirgend anderswoher zu hoffen/ als von der Demuth. Wie redt der 5. Augustinus: Omnis fortitudo humanitate est. quia fragilis est omnis humana: Die ganze Stärke bestehet in der Demuth/dan die Hoffart ist blöd und schmach. Eben dieß geben die Wort des Allmächtigen Gottes zu verstehen/als er zum Propheten Ezechiel sagte: Posui te, ut adamans. Ich hab dich gleich wie ein Diamantstein gefest. Daß Hebräische Wort mit welchem sie einen Diamant nennen/heisset auch einen Wurm; es hat das Ansehen/ als wan solches ein ungerühmtes und widriges Ding were/ und ubel gerüche/ dan nichts ist härter weder ein Diamant-Stein und nicht weichers als ein Wurm; des ungerühmtes/ so scheint es für Gott ein Ding zu seyn. Dan einer der sich mit dem Dard auß großer Demuth für einen Wurm ansetzet/der ist durch die Stärke gleich wie ein harter Diamant-Stein. Van der Demüthige wird vom Allmächtigen Gott (welcher ihn underhaltet/und sein Herz/welches von aller Eitelkeit befreyet/erfüllet/ und auß sich selbstn steuret) also gestärcket/ daß er gar wohl mit dem 5. Paulo sagen kan: Omnis postum in eo qui me confortat: Ich Postum

P.
3. SuflVolut
Part I

in dem der mich stärker. Der Hoffärti-
ge oder welchem Gott wider siehet/ oder auch
gar von ihm weicht/ der sich allein auff den
Schatten seiner falschen Tugendt steuert
müß / muß nothwendig blöd und schwach
seyn. Nach Meynung des weisen Aristotelis
pflagt man die Stärcke einer Person an dem
zu erkennen/ wan sie das/ was ihrer natürli-
chen Neigung zuwider/ was ihr schwär fällt/
was ihr verdraßlich ist/ und sie hart und saur
aufnimmet / gedulden und übersehen kan;
Item wan sie sich hohe und wichtige Ding
zu erforschen untersehet. Ein Demüthi-
ger aber laßet seine Stärcke seher/ in dem er
die Mängel der andern geduldet.

Zum Beschluß dieses zwoyten Beden-
kens sag ich weiters / das eine demüthige
Person / welche ihre Blödigkeit wohl weiß
und erkennet/ sich stäts besorge / das sie nicht
etwan einen oder den andern Mangel bege-
het. In dem das sie die Mängel oder Laster
der andern/ die sie an ihr selbst nicht befin-
det/ anseheth/ gedencet sie an die Güte Gottes/
und die Gnad/ so er ihr bewiesen/ das er sie
für dem Laster oder Mangel/ in welchen an-
dere gefallen/ bisher behütet habe; und haltet
dafür/ das sie für gewis in dergleichen/ oder
auch in dieselbige Mängel fallen würde/ und
dem lachdigen Sathan in sein Netz gerathen/
weyren ihr Gott nicht seine Hand gereichet /
und von der Ansehung behütet hette. Da-
durch sie dan zum Mitleyden bewegt wird/
und Gott stäts anzuruffen/ das er sie für al-
len Fall bewahren wolle: sonderlich diemeil
sie etwan durch lesen oder hören unterschied-
lichen Exempel vor Augen hat / auß welchen
klärlich zu sehen/ wie das durch gerechte Ur-
theil und Schickung Gottes diejenige/ wel-
che die Mängel und Unvollkommenheit der
andern mit gedulden wöllen/ eben in die Laster
und Mängel gefallen / welche sie an andern
R. P. Sulzen 7. Band.

weder sehen noch leyden wolten. Solche De-
muht hastu an jenem Geistlichen zu sehen /
von welchem Palladius schreibt/ das/ da er
einen andern sündigen sahe/ nicht allein nicht
unlustig und jörnig über ihn würde/ sondern
mit weinenden Augen sagter: Heut fällt dieser/
morgen ist es etwan an mir ! einer der sehet
das seines Nachbarn Haus anfängt zu
brennen / pflaget seiner nicht zu lachen oder
zu spotten / sondern hat ein Mitleyden mit
ihm/ laufft und trägt Wasser zu/ damit das
Feur nicht etwan auch sein Haus ergreif-
fe.

Das dritte Bedenken.

Mittel und Weeg die Demuht
so bey der Gesellschaft erfor-
dert wird zu erlan-
gen.

Dies will allhie allein die vier fürnehmste
Mittel an die Hand geben/ andere hastu
in unterschiedlichen geistlichen Büchern zu
finden.

Das erste ist / das einer bey ihm erwege/
das es mit dem Menschen beschaffen sey /
gleich wie es mit etlichen Gemahl/ welche /
wan sie von unterschiedlichen Seiten her an-
geschawet werden/ unterschiedliche Sachen
vor Augen stellen/ so zu zeiten einander ganz
zu wider seynd. Als Exempel weiß/ wan du sie
von einer Seiten her anschawest / so sehestu
ein Lämblein: gehe auff die andere Seite/ so
sehestu einen Wolff: Stelle dich zu Linken/
so sehestu entweder einen Teuffel/ ein wildes
Thier / oder etwas anders / nach dem der
Maler gewölt und gemahlet/ gehe zur Rech-
ten/ so sehestu einen Engel/ einen Menschen/
oder dergleichen. Wan sich der Mensch von
der rechten Seyten her und als eine Creatur
S h h h und